

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 85 (2007)
Heft: 5

Nachwort: Beide Versionen erzählen
Autor: Mezger, Martin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beide Versionen erzählen

Wie erzählen wir unser Leben? Was steht bei uns im Mittelpunkt, wenn die Rede auf das Thema «Alter» kommt? Nur wer beide Seiten des Lebens sieht, kann die ganze Geschichte begreifen.

Die Literaturwissenschaftlerin Silvia Bovenschen, 61, geht in einem feinsinnigen Buch, das im letzten August erschienen ist, der Frage des eigenen Älterwerdens nach. Sie notiert viele kluge Gedanken, bei denen man gerne verweilt. An vielen Stellen möchte man spontan ein Zeichen ins Buch legen, um darauf zurückkommen und weiterdenken zu können. Es sind nicht zuletzt deshalb anregende 150 Seiten, weil Silvia Bovenschen unzögerlich ans Thema herangeht, nichts beschönigt und sich selbst nicht schont. Hängen geblieben bin ich an der Feststellung: «Ich könnte mein Älterwerden in zwei krass unterschiedenen Versionen erzählen.» Möglich wäre für Silvia Bovenschen, die seit ihrem fünfundzwanzigsten Lebensjahr an multipler Sklerose leidet und heute auf den Rollstuhl angewiesen ist, den Fokus auf eine «gesundheitliche Katastrophenabfolge» zu legen. Möglich wäre ihr auch, eine Erzählung mit «vie-

len Momenten des Glücks, der Liebe und der freudigen Erregung» vorzulegen. Wie erzähle ich mein Älterwerden? Erzähle ich eine Horrorgeschichte, in der genau festgehalten wird, was alles nicht (mehr) geht, was alles wehtut, was ich alles aufgeben muss? Oder ist von mir eine Erzählung mit hellem Grundton zu hören, die berichtet, was mir gelingt, was ich bekomme an Liebe und Unterstützung, auf was ich zurückblicke mit Stolz? Silvia Bovenschen geht einen dritten Weg: «Ich stelle fest, dass ich die Berechtigung beider Geschichten anerkenne.»

Das dünkt mich ein guter Umgang mit der Sache, um die es hier geht. Sich nicht zu schnell für die eine oder für die andere Version entscheiden, nicht zu schnell ausschliesslich die schwarze Brille aufsetzen oder nur die rosarote, nicht zu schnell ein Katastrophengeschichtenerzähler werden oder eine Verklärungsgeschichtenerzählerin. Das Leben ist kaum je «einfach nur so». Das Leben praktisch aller Menschen ist ein Mix. Da gibt es Schweres und Leichtes,

Helles und Dunkles – und es gibt vieles dazwischen, das sich vielleicht erst im Nachhinein (oder nie) der einen oder der anderen Seite zuordnen lässt.

Die Berechtigung beider Versionen, in denen das Leben erzählt werden kann, anerkennen... Das kann einen von falschen Fixierungen befreien.

Wer eher auf der «dunklen Seite» angesiedelt ist, kann merken: Es gibt ja auch Gutes in meinem Leben. Und wer auf der «hellen Seite» wohnt, kann spüren: Auch ich darf einmal klagen, wenn es mir nicht gut geht.

Letztlich geht es um die eigene Lebendigkeit. Nur wer die verschiedenen Geschichten, die das eigene Leben schreibt, wahrnimmt, nur wer den dunklen Tag als dunklen Tag spürt und den hellen als hellen, lebt ganz.

Martin Mezger, 58, hat Theologie und Publizistikwissenschaft studiert; er ist Spezialist für Altersfragen, leitet das Alterswohnheim Studacker in Zürich und berät die Hatt-Bucher-Stiftung. Das Buch: Silvia Bovenschen, «Älter werden», S.-Fischer-Verlag, CHF 35.20. Bestelltalon Seite 80.

Für Sie gesehen...

Zu den grossen Schweizer Heldengeschichten aus dem Zweiten Weltkrieg gehört die Anbauschlacht. Die Bilder von Bauern, die auf der Sechseläutenwiese mitten in Zürich oder in kleinen Beeten vor dem Bundeshaus in Bern den Acker bestellten, haben sich der eidgenössischen Volksseele eingeprägt. Nun ist Gelegenheit, diese Bilder wiederzusehen und in den richtigen Zusammenhang zu stellen. Eine DVD über den Emmentaler Lehrersohn und Agronomen Friedrich Traugott Wahlen, den «General der Anbauschlacht», erzählt mit historischen



Bildern und Filmausschnitten und mit Berichten von Augenzeugen und Experten die Geschichte dieses Projekts, mit dem der Ackerbau im Land massiv ausgebaut und die drohende Hungersnot abgewendet wurde. Friedrich Traugott Wahlen wurde 1958 Bundesrat und einer der respektiertesten Schweizer Politiker des 20. Jahrhunderts. Der Direktor der Landwirtschaftlichen Schule Rütli bei Bern hatte das bereits dem Agronomiestudenten prophezeit: «Los, Wahle, us dir gits einisch e Bundesrat oder e Vagant.» (hzb)

Die DVD «Friedrich Traugott Wahlen und die Anbauschlacht (1940–1945)» kostet 40 Franken (mit Porto/Verpackung). Bestellen beim Verein zur Wahrung der Erinnerung an Bundesrat Friedrich Traugott Wahlen, Rudolf Meister, Stockerenstrasse 1, 3532 Mirchel, Mail rudolf.meister@gmx.net